

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 8. Oktober 1914.

Paris. Das amtliche Communiqué von gestern nachmittag 3 Uhr besagt: Auf unserem linken Flügel dauert die Schlacht mit großer Heftigkeit an. Die einander gegenüberstehenden Heere rücken bis in die Gegend von Verdun und Toul vor. Ihre Fortschritte bilden Kanaleröffnungen, die bis in die Gegend von Armentières miteinander kämpfen. Von der Front zwischen Comme und Maas ist nichts Neues zu melden. In Woëvre verläuft der Feind von neuem unsere Fortschritte aufzuhalten, aber seine Angriffe scheiterten wieder.

Rom. „Giornale d'Italia“ schreibt in seinem heutigen Situationsbericht: Ganz gewiß ist Generaloberst N. Rind der wahre Held dieses Krieges, weil ihm die schwerste Aufgabe anvertraut ist und er es verstanden hat, sie mit einer Geschicklichkeit und Genialität zu lösen, die auch die Feinde anerkennen. Tatsächlich ist es ihm, der von überlegenen feindlichen Kräften umzingelt werden sollte, gelungen, vorgefertigen den Feind selbst mit Umzingelung zu bedrohen und ihn zu zwingen, an verschiedenen Punkten zurückzugehen. General Joffre ist sofort herbeigeeilt, um die Sache wieder gutzumachen, und gestern ist das Gleichgewicht wiederhergestellt worden. Es ist aber noch nicht gesagt, daß der deutsche tapfere General nicht noch Chancen habe, um die Sicherheit des ihm gegenüberstehenden französischen Heeres in Frage zu stellen.

Christiania. Der Pariser Korrespondent der „Nordenposten“ stellt die Lage auf dem westlichen Flügel folgendermaßen dar: Dank den bedeutenden Verstärkungen, welche die Generale Rind und Bülow erhalten haben, konnten die Deutschen einen Teil der verlorenen Stellungen am Arras zurückerobern.

Berlin. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus dem Haag: Die Mitglieder der französischen Regierung sind gestern morgen nach Bordeaux zurückgekehrt, nachdem Poincaré und Briand einen kurzen Besuch bei den Truppen ausgeführt hatten. — Nach in Belgien vorliegenden Pariser Telegrammen hat General Gallieni sämtliche Führer des sozialistischen Arbeitersyndikats, darunter mehrere Deputierte, wegen regierungsfeindlicher Agitation unter der Bevölkerung aus Paris ausgewiesen.

Genf. Präsident Poincaré und die Minister Briand und Millerand, welche gestern in Paris weilten, sollen sich Genfer Blättern zufolge überall sehr optimistisch geäußert haben. Frankreich würde in kürzester Zeit aufgeführt haben, der Kriegsschauplatz zu sein! — (Ranu schon auftreten; aber in anderem Sinne als die Herren meinen.)

Paris. Präsident Poincaré war in Begleitung der Minister Briand und Millerand sowie des Generals Dupare im Großen Hauptquartier eingetroffen. Er hatte am Montag vormittag mehrtägige Besprechungen mit Generalissimo Joffre und begab sich darauf nach dem englischen Hauptquartier, wo er sich mit Marshall French besprach. Am Dienstag beauftragte der Präsident zwei französische Armeen. Er und die Minister erkundigten sich über das Funktionieren des Versperrungs-, Post- und Sanitätsdienstes, sowie des Abtransportes der Verwundeten. Am Mittwoch beauftragte er in Begleitung Millerands und des Generals Gallieni das befestigte Lager von Paris und traf abends wieder in Paris ein.

Paris. Nach seinem Besuche bei den Armeen hat Präsident Poincaré an den Kriegsminister Millerand einen Brief geschrieben, in dem er sagt: Der Besuch habe ihn tief bewegt. Der Anblick dieser prachtvollen Truppen und dieses labende Zusammenwirkens der nationalen Energie habe in seinem Geiste die glorreichsten Erinnerungen der französischen Geschichte erweckt. Die Truppen wußten, daß der Sieg nicht nur ein Preis für Tapferkeit, sondern auch für die Beharrlichkeit und Festigkeit sei. Zahlreiche Erfolge, die sie davongetragen hätten ihnen berechtigte Zuversicht auf den endgültigen Erfolg eingeschenkt. Nach einem Lob für die Generale und Offiziere fügte Poincaré hinzu, die Methode und die Strenge des Generalissimo seien Gegenstand der Bewunderung für alle, die ihn am Werke sehen. Poincaré bittet schließlich Millerand, dem Generalissimo, den Kommandanten der Armeen und der Korps sowie den Offizieren und Soldaten seine sehr lebhaften Glückwünsche zu übermitteln. Millerand übersandte diesen Brief, in dem, wie er sagt, Poincaré die einstimmigen Wünsche Frankreichs ausdrückt, dem Generalissimo und fügte seine persönlichen Glückwünsche hinzu. Nach dem Besuche des befestigten Lagers von Paris richtete Präsident Poincaré durch Vermittelung Millerands einen Brief an General Gallieni, in dem er sagt, der Besuch habe ihm gestattet, die ausgezeichneten Maßnahmen zu sehen, die ergriffen worden seien, um die eventuelle Verteidigung der Hauptstadt aufs Vollkommenste zu sichern. Auch Millerand übermittelte Gallieni seine persönlichen Glückwünsche.

Christiania. Der norwegische Schriftsteller Hjalmar Christensen schreibt im „Morgenbladet“: Fragt man nach den Ursachen, wie die Deutschen so gewaltige Taten ausführen konnten, wie sie in diesen Tagen tatsächlich ausgeführt haben, so muß man vor allen Dingen ihre Administration nennen, die militärische wie die zivile. Jebermann und jedes Ding stehen auf ihrem Platze. Jeder kennt sein Amt und seine Verantwortung. Jeder weiß, wer zu befehlen und wer zu gehorchen hat. Keiner hat Furcht, gegebenenfalls die eigene Macht zu gebrauchen. Wenn es darauf ankommt, kann er auf eigene Faust handeln. Disziplin, Tüchtigkeit und Handeln gehen zusammen. Dies ist selbstverständlich das Ergebnis diesjähriger Übung. Die Maschinerie ist

gründlich geübt. Die Menschen haben gelernt, strenge Anforderungen an sich zu stellen.

London. Ein amtliches Communiqué erhebt Einspruch dagegen, daß bereits vor Beginn des Krieges englische Munition in Maubeuge vorhanden gewesen sei und daß dies England nicht beweise, Belgien Neutralität zu verletzen. Alle englische Munition, die in Maubeuge gefunden wurde, sei nach Beginn des Krieges dort hin gesandt worden.

Rotterdam. Wie auf englischer, so sind auch auf französischer Seite die Verluste an Offizieren schrecklich. Im „Echo de Paris“ schildert Maurice Barres diese Tatsache wie folgt: „Die französischen Offiziere sind kennlich an ihren Kartentafeln, welche mit einer die Sonne widerspiegelnden Metallplatte bedeckt sind. Ferner an ihren besonderen Mänteln und an Zeichen, welche sie ihren Soldaten geben. Dies alles ermöglicht den deutschen Schärfschützen, sie abzuschleichen.“

London. Eine Kommunikation des Pressebureau's geht dem Mute und dem Gize der französischen Truppen in den heftigen Kämpfen nördlich der Oise und bei Dons Anerkennung und bezeichnet die allgemeine Lage als befriedigend. Hingugefügt wird, daß die Deutschen vor Antwerpen ungeschützt des starken Widerstandes der Garnison ihre Stellungen verschoben haben.

Berlin. In der Meldung, daß die Deutschen der Stadt Antwerpen die Beschießung vorher haben anfangen lassen, schreibt die „Voss. Ztg.“: Die ganze Art des deutschen Vorgehens erhebt durch diese Anklage des Beginnes der Beschießung etwas Mitleidliches. Trotzdem uns die Belgier als Barbaren beschrien haben, warnen wir hier den uns gegenüber in keiner Weise ritterlichen Gegner vor einer furchtbaren Gefahr, die er offenbar noch nicht richtig verstanden hat, die wir aber voraus wissen. Wir wissen nach den Resultaten unserer 42-Zentimeter-Würfer gegenüber Panzerkisten und für Bombensicher gehaltenen Ueberdeckungen, wie furchtbar eine einzige dieser Granaten in dem Innern einer Stadt wirken muß. Die in Antwerpen eingeschlossenen Belgier wissen es noch nicht. Vergessen sind aber die belgischen Schandtatzen gegen Wehrlose und Verwundete in dem Augenblick, wo wir die schuldige Stadt Antwerpen zu züchtigen Gelegenheit haben. Das ist die deutsche Barbarei. Die Flucht der belgischen Regierung nach Ostende ist nicht zu entschuldigen und nicht mit der Verlegung der französischen Regierung nach Bordeaux zu vergleichen. Von Ostende aus gibt es nach dem Falle Antwerpen's nichts mehr zu regieren, von Bordeaux nach dem Falle von Paris aber wohl. Was in Frankreich daher ein vollständiger Schritt war, das wird in Antwerpen zur ausgesprochenen Heiligkeit. Der König kann jedenfalls nach allen Fehlern, die er in letzter Zeit gemacht hat, für sich den Ruf persönlicher Tapferkeit beanspruchen.

Brüssel. Die „Köln. Ztg.“ meldet von der holländischen Grenze: Eine Adresse des russischen Parlaments an das belgische ist eingegangen. Darin heißt es: Eure Forderungen bringen die Forderungen Eurer Vorkämpfer in Erinnerung. Möge Euer Wappenspruch „L'union fait la force“ den Sieg behalten, dann wird auf den Trümmern des zusammengefallenen Bauwerks anstelle der allgemeinen Vorherrschast, die Deutschland anstrebt, Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit herrschen. — Hierzu bemerkt die „Köln. Ztg.“: Wären die Feiten nicht so ernst, würde eine Lauslobes der ganzen Welt die Antwort sein, wenn man hört, wie gerade von der Ressa her Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit die Herrschaft antreten sollen.

Rotterdam. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Rotterdam: Flüchtlinge berichten, daß die Deutschen mit Maschinengewehren über den Fluss Rette setzen. Eine Taube warf eine Bombe auf den Antwerpener Bahnhof. Der Auszug der Bewohner bekommt den Charakter einer haustartigen Auswanderung. Die Straßen nach der holländischen Grenze sind mit Menschen bedeckt.

Rotterdam. Der Gemeinderat von Antwerpen nahm in einer geheimen Sitzung eine Entschliessung an, worin er sein vollständiges Vertrauen der Militärbehörde ausdrückt und erklärt, daß er damit einverstanden sei, bis zum äußersten Widerstand zu leisten und die Stadt lieber beschließen zu lassen, als zu kapitulieren. Der militärische Kommandant Antwerpens betonte in einem Aufruf die Notwendigkeit der Verhärkung des Heeres.

Wien. Amtlich wurde gestern mittag mitgeteilt: Unsere Offensive erreichte auch gestern da und dort unter kleineren Gefechten überall ihre Ziele. Laut Meldung eines im letzten Zuge aus Przemyśl zurückgekehrten Generalstabsoffiziers wird die Verteidigung der Festung von der kampfbereitesten Besatzung mit größter Tätigkeit und Umsicht geführt. Mehrere Ausfälle drängten die feindlichen Linien zurück und brachten zahlreiche Gefangene ein. Alle Angriffe der Russen brachen unter furchtbaren Verlusten im Feuer der Festungswerke zusammen. In den Karpaten steht westlich des Wyssowierattels kein Feind mehr. Bei Warmaros-Szilget wurde der eingeschlossene Gegner geschlagen. Die Stadt gelangte in der vergangenen Nacht wieder in unseren Besitz. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor.

Krakau. Dasselbe Blätter berichten: Im Frühjahr hat ein französisches Konsortium ein an der galizisch-ungarischen Grenze gelegenes Nachbatterrain angekauft. Französische Ingenieure nahmen das ganze Gebiet kartographisch auf. Jetzt hat sich herausgestellt, daß es sich bei dem ganzen Unternehmen um Espionage zugunsten Rußlands handelte.

Sudapest. Nach Blättermeldungen hat Warmaros-Szilget während des Eindringens der Russen keinen besonderen Schaden erlitten. Die Russen hielten auf strenge Disziplin. Es war den Kosaken verboten, zu plündern. Offenbar wollten die Russen die Sympathien der rumänischen und ruthenischen Bevölkerung gewinnen, die sich jedoch in ihrem Patriotismus nicht wankend machen ließ, sondern bemüht war, die österreichisch-ungarischen Truppen durch Rauch- und Feuerzeichen zu unterstützen. Bisher befinden sich nur noch unbedeutende Gruppen russischer Truppen im Beszerczer Komitat. Sie versuchen unermüdet über die Grenze zu gelangen.

Wien. Der „Reichspost“ wird aus Krakau gemeldet: Nach dem jüngsten Sieg Gindenburgs und dem Beginn der gemeinsamen deutsch-österreichischen Offensive hat die russische Staatsbank neuerlich Warschau verlassen und ist nach Moskau übergesiedelt. Auch die Warschauer Universität, die schon bei der ersten Räumung Warschaus nach Kiew verlegt wurde, dann aber nach Warschau zurückkehrte, ist abwärts nach Kiew verlegt worden und hat sämtliche Lehrmittel und Sammlungen dort hinführen lassen. Die russischen Blätter dürfen darüber nichts berichten.

Petersburg. Der Große Generalstab teilt mit: An der Grenze von Ostpreußen sehen die Deutschen, die Verstärkungen von Königsberg her erhalten haben, ihren hartnäckigen Widerstand in den Einien zwischen Madzilawow und Rastka fort, indem sie die Engpässe zwischen den Seen und Sümpfen im Flachgebiete der Tichernogauha ausnutzen. Jeweils der Westseite werden Vorhutgefechte auf der Gegend von Opatow und Sandomir gemeldet. In den Karpaten wurde gestern bei Szabol eine österreichische Abteilung geschlagen und ihr Maschinengewehr und Gefangene abgenommen. Bei Szolyva, 20 km nordöstlich von Munkacs, haben wir zahlreiche Wagenkolonnen genommen.

Wien. Von: Sanitätsdepartement des Ministeriums des Innern wird mitgeteilt: Am 7. d. M. wurden je ein Fall von asiatischer Cholera in Wien und Graz, zwei Fälle in Mähren und zwar in Großmieschitz (Bezirk Neutry) in Schlessen je ein Fall in Jägerndorf und Teschen, in Galizien 2 Fälle in Plattowa (Bezirk Neusandec) bakteriologisch ermittelt. In Wien, Graz und Jägerndorf sowie bei einer Erkrankung in Großmieschitz handelte es sich um Personen, die vom nördlichen Kriegsschauplatz eingetroffen sind. Ferner wurden nach einem am 6. Oktober angefangenen Briefe in Gortice in Galizien 20 Fälle bei Militärpersonen durch bakteriologische Untersuchung festgestellt.

Berlin. In einer Zuschrift an den „Berliner Volksanz.“ spricht sich der Generaldirektor der Kgl. Museen in Berlin, Engel. Wode, dafür aus, daß allen Kulturländern ihr Kulturbesitz gewahrt werde. Deutschland werde das Beispiel Englands bei der Entföhrung der Parthenon-Skulpturen und Frankreichs unter Napoleon I. nicht nachahmen.

Hamburg. Die Bürgerchaft bewilligte einstimmig 100000 M. für die vom Arzene betroffene eisab-loschringliche Bevölkerung.

Stettin. Die „Stett. Neuest. Nachr.“ erfahren aus absolut zuverlässiger Quelle: Gestern vormittag hat ein deutsches Torpedoboot den norwegischen Dampfer „Mobia“, der ungefähr 1800 T. Kohle an Bord hat und auf der Reise von England nach Rußland begriffen war, in der Ostsee aufgebracht und nach Swinemünde geschleppt.

Frankfurt a. M. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Rom: Nach einem Privatbriefe aus Tripolis haben die Franzosen Anfang September die Oase von Barkat oder Barracat besetzt, die als zu dem Hinterland von Tripolis gehörig betrachtet wird.

Braunschweig. Gestern abend brach, vermutlich durch Selbstentzündung, in der Eleotorenanlage des neuerbauten Getreideloses der Braunschweiger Roggenmühle, H.-W., Feuer aus, dem das ganze Silo zum Opfer fiel. Etwa 30- bis 50000 Zentner Roggen sind vernichtet. Der Gesamtschaden an Gebäuden und Korn dürfte sich auf 1/2 Millionen Mark belaufen. Die übrigen Mühlenanlagen sind unversehrt. Der Betrieb ist nicht gestört.

Christiania. Aus Rom wird nach Paris berichtet, daß das italienische Parlament 50 Millionen Lire zur Fortsetzung der militärischen Vorbereitungen bewilligte. Die griechische Regierung habe Italien wissen lassen, daß sie nichts gegen eine italienische Besetzung von Salona einzuwenden haben würde.

London. Die „Times“ teilt mit, daß seit Anfang des Krieges 800000 englische Soldaten in das Meer eingestürzt wurden.

Wien. Das Wiener Spirituskarteil hat 150000 Kronen für die Spelung von armen Arbeitern, polnischer Familien und anderer bedürftiger gespendet.

Kopenhagen. Der Fährverkehr Stebler-Warne-münde ist gestern wieder eröffnet worden.

London. Nach einer Verordnung des englischen Ministers des Innern sind in London, vorläufig bis zum 1. November, alle Lichter und Laternen, die von oben herab sichtbar sind, an ihrer oberen Seite zu bedecken, die Beleuchtung der Läden einzuschränken und ununterbrochene Lichtreihen zu löschen.

Sofia. „Utro“ meldet, daß die Mannschaft des 17. jerbischen Infanterieregiments gemeutert und den Belagadekommandanten, den Obersten des Regiments und zahlreiche andere Offiziere erschossen habe.

Sofia. Die Blätter melden aus Strumiza, daß drei bulgarische Dörfer im Gebiete von Titowich zerstört und deren Einwohner getötet worden seien. Der Ortälteste des Dorfes Koreschink sei samt dem Gemeinderate ebenfalls erschossen worden. Der Kreispräsident von Negotin lege allen, außer im Gebiete von Titowich, neue Zwangssteuern auf, die pro Kopf 5 bis 500 Fr. betragen.

Wetterprognose
der R. S. Landeswetterwarte für den 7. Oktober.
Nordwestwind, wechselnde Bewölkung, Temperatur wenig geändert, kein erheblicher Niederschlag.